

reißen (Rem. 26) oder das Verständnis erschweren (Am. 144, 187). Überzeugend ist Am. 184 die Konjekturen *fastidita* in Anlehnung an eine Maximian-Stelle, und nützlich ist auch der zweite Apparat, der Parallelen aus Ovid und Maximian nachweist. Druckfehler im Text (wie Am. 88, Rem. 51 und 52) sind natürlich ärgerlicher als solche in Kommentar und Apparat, weil sich dadurch schwer entscheiden läßt, ob Lesungen wie Am. 101 *hic* statt *hinc*, 9 *si* statt *dum* oder 151 *petit* statt *petet* ebenfalls Druckfehler oder absichtlich von Wattenbach abweichende Lesungen sind. Zahlreiche Druckfehler, die auch in anderen Beiträgen des Bandes auffallen, lassen es als möglich erscheinen, daß der Verlag mit der Wahl einer anderen Druckerei für das Mittellateinische Jahrbuch besser beraten wäre.

G. S.

Josef B u j n o c h, Die Spruchdichtung des Salutaris Poeta, Mittellateinisches Jahrbuch 5 (1968) S. 199—241, macht die zuletzt von Leyser, *Historia poetarum* 2058 ff. gedruckten 113 Distichen moralischen Inhalts (Inc. „Aurea lux oritur“, nicht vor dem 13. Jh. entstanden) in einer ausführlich eingeleiteten kritischen Ausgabe zugänglich.

G. S.

Dieter R i c h t e r, Die deutsche Überlieferung der Predigten Bertholds von Regensburg. Untersuchungen zur geistlichen Literatur des Spätmittelalters (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 21) München 1969, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, XI u. 301 S., DM 58. — In dieser Göttinger Dissertation wird mit genauester Gründlichkeit und umsichtig-kritischem Scharfsinn die alte, schwierige Frage überprüft und weitgehend geklärt, wie Bertholds Predigten ins Schrifttum eingegangen sind, soweit er sie nicht selbst auf Latein für andere Prediger niederschrieb. Viele sind auf deutsch in Predigtsammlungen und verstreuten Einzelstücken bis ins 15. Jh. verbreitet, wenn auch bei weitem nicht so häufig wie Mystiker-Predigten und -Traktate des 14. Jh. und überhaupt nicht in Norddeutschland. Der Vf. beschreibt und untersucht alle ihm erreichbaren deutschen Berthold-Texte, darunter einige bisher unbekannte oder nicht als solche erkannte. Von „Streuüberlieferung“ abgesehen, ergaben sich dabei drei deutlich unterscheidbare Gruppen, deren Ausgangspunkt (Archetyp) noch ins 13. Jh. zurückreicht. Die wichtigste Predigtsammlung, deren älteste Hs. die Pfalzgräfin Elisabeth, Gemahlin Ruprechts I. d. Ä. von der Pfalz, 1370 schreiben ließ, muß 1264 bei den Franziskanern in Augsburg angelegt sein, noch zu Lebzeiten Bertholds, aber nicht von ihm selbst, eine andere Sammlung wohl vor 1300, und acht Predigten für franziskanische Klosterfrauen gleichfalls in Augsburg um 1300. Nirgends läßt sich unmittelbare Nachschrift der gesprochenen Predigt annehmen, aber auch nicht bloße Übersetzung der lateinisch aufgezeichneten Predigten (die selbst schon literarische Umformung sind). Mit deren Benutzung müssen die Sammlungen noch unter dem Eindruck der ungewöhnlichen Predigtweise Bertholds entstanden sein; sie ist zwar daraus nicht unmittelbar und wörtlich abzulesen, wohl aber seine „Leidenschaftlichkeit der Diktion, eine sprach- und wortschöpferische Vielfalt, wie sie in ihrer Art die deutsche Sprache noch nie und dann bis Luther nicht wieder kannte“ (S. 239). Ist also der Prediger Berthold von den anonymen ‚Verfassern‘ der deutschen Predigtsammlungen zu unterscheiden und deren Verhältnis zu den lateinischen Predigten noch genauer zu untersuchen, so verdeutlicht sich doch mit der komplexen Entstehung dieser Überlieferung auch das Bild des Predigers und seiner starken, nachhaltigen Wirkung. Ein Dutzend neu gefundener Texte ediert der Vf. im Anhang (vor den hilfreichen Registern). Die Überlieferungsgruppe der acht Predigten für Klosterfrauen hat er gesondert herausgegeben (Berthold von Regensburg, Deutsche Predigten [Überlieferungsgruppe * Z], Kleine deutsche Prosadenkmäler des MA, Heft 5, München 1968, Wilh. Fink Verlag, 15 S.). Seine ertragreiche